



Royaler Glanz

Die europäischen Königshäuser haben eine lange Ahnengalerie. Aber mit denen, die auf den Gemälden abgebildet sind, nicht mehr viel zu tun. Die absolute Macht, die die früheren Kaiser und Könige hatten, und die sie schamlos zu Lasten ihrer Untertanen ausnutzten, ist ihnen zum Glück abhandengekommen.

Unbestritten hat sich die Französische Revolution von 1789 bis 1799 große Verdienste um ein demokratisches Gemeinwesen in Europa erworben. Andererseits haben sich die Revolutionäre, nachdem sie König **Ludwig XVI** auf der Guillotine einen Kopf kürzer machten, gegenseitig umgebracht. Der bürgerliche **Napoleon Bonaparte** übernahm das Land, krönte sich zum Kaiser und legte Europa in Schutt und Asche. Ja, Napoleon hat sich auch Verdienste erworben durch seine Reformen in der Justiz und Verwaltung, die bis heute wirken. Den vielen getöteten Menschen in seinen zahllosen Kriegen haben sie nichts genutzt.

Ansonsten waren die Königshäuser vor allem damit beschäftigt, sich Kolonien anzueignen, diese zum eigenen Vorteil auszubeuten und die Menschen, die dort lebten, zu unterdrücken. Die Belgier beispielsweise, haben schwer an der Last zu tragen, die ihr König **Leopold II.** (1835-1909) an Gräueltaten (Zehn Millionen Tote) im Kongo angerichtet hat. Erst im Juni war der aktuelle belgische König **Philippe** im Kongo, um sich zu entschuldigen.

Der *Commonwealth* von damals ist nicht der *Commonwealth of Nations* von heute, einer freien Vereinigung von Staaten. In ihm sammelte das British Empire Kolonien, die über die ganze Welt verstreut waren. Auch wenn *Commonwealth* übersetzt, so viel wie „*öffentliches Wohl*“ oder „*Gemeinwesen*“, bedeutet, wurden die Kolonien ebenfalls ausgebeutet und die Menschen unterdrückt.

Die Ahnengalerien in der Schlössern der europäischen Königreiche zeigen viele Personen, die sich schwerster Menschenrechtsverletzungen schuldig gemacht haben. Es gab auch die Gutmütigen, die nach dem Prinzip leben und leben lassen regierten. Dennoch: es waren keine Demokratien, wie wir sie heute verstehen.

Sollten aus den historischen Erfahrungen mit Kaisern und Königen alle Paläste abgerissen und überall Präsidenten stattdessen eingesetzt werden? Diese wären wenigstens vom Volk beziehungsweise vom durch das Volk eingesetzte Parlamente gewählt,

anstatt die Funktion des Staatsoberhauptes innerhalb einer Familie von Generation zu Generation weitergegeben wird.



Charles III. wurde ohne das Zutun, aber mit relativ hoher Begeisterung des Volkes, gestern zum neuen König ausgerufen. Ein Ritual, das nicht nur mittelalterlich anmutet, sondern auch daher stammt. Aber eine beeindruckende Show liefert, die ZDF und *Phoenix* parallel übertrugen.

Natürlich gibt es Gegner der Königshäuser in allen Ländern, die sich eine Königin oder einen König als Staatsoberhaupt leisten. Bloß, was ist die Alternative? Einen Präsidenten, der immer wieder zwischen die parteipolitischen Mühlsteine geraten wird? Königinnen und Könige, ob in Dänemark, Schweden oder den Niederlanden, sorgen für eine politisch und von Wahlen unabhängige Kontinuität.

Das finanzielle Argument ist scheinheilig, weil auch Präsidenten Geld kosten und in Schlössern residieren. Die Erträge beispielsweise aus den Ländereien, die dem britischen Königshaus gehören, gehen, so musste es Charles gestern bestätigen, an den Staat.

Die familiären Probleme der Königshäuser nerven zwar manchmal ein wenig, aber insgesamt ist der royale Glanz doch sehr unterhaltsam. Was haben denn Präsidenten zu bieten? Das spektakulärste private Ereignis bei unserem Bundespräsidenten war die Nierenspende an seine Frau. Ansonsten tragen Präsidenten, deren Machtfülle sich auf die der Könige beschränkt, wenig zum Programm von „*Brisant*“ und „*Leute heute*“ bei. Auch wenn Präsidenten mehr Macht haben, wie zum Beispiel in den USA oder Frankreich, sind sie doch meist ebenso langweilig. Insgesamt betrachtet, schadet keinem der royale Glanz, ganz im Gegenteil. Diejenigen, die sich als Republikaner verstehen und deshalb die Königshäuser abschaffen wollen, sollten sich überlegen, was sie verlieren. Gewinnen können sie nur glanzlose Langeweile.



Am 19. September wird Queen **Elizabeth II.** in einer großen, ihr angemessenen Zeremonie zu Grabe getragen. Unzählige Staats- und Regierungschefs werden in London dabei sein. 70 Jahre Staatsoberhaupt gewesen zu sein, ist mehr als eine Epoche. Wie oft hätten wir von Großbritannien Notiz genommen ohne die Queen und ihre Familie? Unternehmen berechnen die Erwähnung ihres Namens, ohne eigene bezahlte Werbeleistung, in Euro um, also, was hätte es gekostet, den Firmennamen beispielsweise in den Medien zu platzieren. Da kämen für Großbritannien enorme Summen zusammen.

Am Ende dieses Artikels wollen wir noch kurz klären, wer Charles I. und II. waren. Angeblich haben Charles Eltern keinen Bezug zu den Namensvorgängern genommen, was gut ist. Sie fanden den Namen einfach nur schön.

Charles I. aus dem Hause Stuart regierte zwischen 1625 und 1649 in England, Schottland und Irland. Die Komiker-Crew **Monty Python** scherzte einmal etwas pietätlos: Das Interessanteste an ihm sei, dass er zu Beginn seiner Herrschaft rund 1,68 Meter groß war, am Ende aber nur noch etwa 1,42 Meter. Denn wegen eines Streits mit dem Parlament und der anschließenden beiden Bürgerkriege wurde er geköpft. Grund: Hochverrat. Als Tyrann, Verräter, Staatsfeind und Mörder wurde er im Alter von 48 Jahren hingerichtet. Danach gelangte die Macht in die Hände der Republik-Anhänger unter **Oliver Cromwell**.

Dieses Drama behandelt ein Film aus dem Jahre 1970 mit dem Titel „*Cromwell*“. **Oliver Cromwell** beherrschte Mitte des 17ten Jahrhunderts als Lordprotektor England, Schottland und Irland. **Richard Harris** ist in der Rolle Cromwells zu sehen, **Alec Guinness** spielte Charles I. Die republikanische Periode, die auch nicht viel besser war als unter der Herrschaft des Königs, war kurz. Nach Cromwells Tod und dem Scheitern seines Sohnes als Nachfolger, übernahm 1660 Charles II., der Sohn von Charles I. Und dieser hatte nichts Besseres zu tun, als Rache an Cromwell zu nehmen. Er ließ Cromwell exhumieren und köpfen.

Charles II. wurde auch „*The Merry Monarch*“ (Vergnügter Monarch) genannt, er hatte mindestens 14 Nachkommen von Mätressen. Er starb mit 54 Jahren.

Charles III. steht zum Glück nur namentlich in der Tradition seiner Vorgänger. „*God save the King!*“

Ed Koch

Quellen: *Brisant MDR, Wikipedia*